

## Ueber die Borkenkäfer.

Von *Albert Huber*, Förster in Bergen.

Der Nadelholzwald ist wie kein anderer dazu bestimmt, grössere zusammenhängende Flächen unserer Erde zu bedecken und in diesem Zustand vielen äussern Einflüssen zu widerstehen, denen einzelne Bäume, zerstreute Gruppen von solchen in keiner Weise gewachsen sind. Nennt man auch mit Recht den Laubhochwald die Perle unter den Forsten und gewährt dieser thatsächlich dem Forstmann und dem Naturfreund einen unsäglichen Reiz, der noch erhöht wird, wenn in Beiden eine entomologische Ader sich fühlbar macht, so lasse ich doch auch dem Nadelwald volle Gerechtigkeit wiederauf, auch er besitzt seine eigenthümliche, fast möchte ich sagen geheimnissvolle Schönheit, der sich wohl Niemand gänzlich entziehen kann. Betritt man an schönen Sommerabenden vorzugsweise in den Monaten Mai bis Juli einen geschlossenen Fichten-, Tannen- oder Kiefernforst, wie erquickend und stärkend kommt uns der starke Harzgeruch entgegen, mit welchem Einfluss derselbe auf den menschlichen Organismus wirkt, haben uns die Mediziner der neuern Schule überzeugend nachgewiesen.

Die schönen Nadelholzbestände haben eine Menge von Feinden, denen voran die Borkenkäfer in erster Linie stehen, manche irrthümliche Anschauungen früherer Forstleute sind im Laufe der Zeiten aufgeklärt worden, über manchen auffallenden Vorkommnissen schwebt noch ein undurchdringlicher Schleier. Dass die Bostrychinen nur bereits erkrankte Bäume angreifen, ist endlich anerkannt worden, dass sie hauptsächlich isolirte Bäume, kleine Gruppen von solchen oder den Vorsaum der Wälder bewohnen, gilt als ausgemachte Thatsache. Selten nur macht man die Erfahrung, dass sie in geschlossenen Beständen auftreten, und wo dies geschah, musste ihnen ein verheerender Kahlfrass durch Raupen vorgearbeitet haben, waren dies nun solche von Schmetterlingen oder von berüchtigten Blattwespen. Sobald diese Thiere durch oft verschwenderisches Abnagen der Nadeln einen Theil der Bäume um ihre Widerstandsfähigkeit gebracht, mit andern Worten den Krankheitskeim hervorgerufen, und dadurch eine weite Bresche in den geschlossenen Bestand gelegt haben, erscheint der „Uebel grösstes“, die Bostrychinen, deren Minirarbeit den herrlichsten Wald zu Grunde richten kann. Da ist der Bostrychus typographus einer der schlimmsten Fichtenfeinde,

der vom April bis Juni fliegt, und dessen Larve von Ende Mai bis zum September im Baste der Fichten haust. Der grössere *B. stenographus* lebt mehr an der Kiefer und hat es auf 18—30jähriges Stangenholz vorzüglich abgesehen.

Im Anfang des Monats Mai schwärmt ein gefährlicher Tannenborkenkäfer, der nur selten Fichten angreift, es ist der *B. curvidens*, in seiner Gesellschaft befindet sich fast immer *B. piceae*. Beide Uebelthäfer betreiben ihr Zerstörungswerk vom Gipfel der Stämme aus, langsam gegen die Mitte des Stammes vorrückend. *B. laricis* lebt an Lärchen, günstige Witterungs- und Temperaturverhältnisse gestatten ihm die Entwicklung einer zweiten Generation; seine Gänge enthalten die Larven in grössern und kleinern Gesellschaften, ähnlich in der Entwicklung tritt *B. acuminatus* an Kiefern auf; das bedeutend kleinere Männchen fliegt vom Mai bis in den August oft massenhaft, die Weibchen legen an 50 und mehr Eier. Ohne besondere Unterschiede in der Wahl der anzugreifenden Bäume zu machen, sowohl im Stangenholz als an 60—80jährigen Stämmen hausend, wird *B. bidens* dem Nadelwald schädlich, die Käfer sind schon im April vorhanden, Larven und Puppen trifft man gemeinsam während des Winters im Splint. Der erste der Sünder im neuen Jahre, weil schon im Februar und März schwärmend, *B. chalcographus* ist ebensowenig wählerisch als sein Vorgänger, und auf alle Nadelholzarten übergegangen. Viele andere Borkenkäfer die gemeinschaftlich mit den eben genannten, nur nicht in so grossartiger Weise ihr Zerstörungswerk am Nadelholz betreiben, habe ich übergangen, die kleine Uebersicht wird genügen, um zu zeigen, wie vielfache Feinde der Nadelwald nur unter der einen Familie Bostrychus besitzt.

## Ueber wilde Bienen in Guyana.

Für den im Canuku-Gebirge Guyana's reisenden Europäer, nicht minder für die Eingeborenen, und die hin und herschweifenden Indianerhorden dient als gesuchter Leckerbissen der von einer kurzgestaltigen schwarzbraunen wilden Biene stammende Honig. Das Thier ist mit keiner andern Bienenart zu verwechseln, zu glashellen Oberflügeln gesellen sich schwarze Unterflügel mit rostgelber Veränderung, sie trägt ein dichtes Haarkleid und ihr Stich ist so schmerhaft, dass sich die Nachwehen desselben noch nach 2—3 Tagen schwer fühlbar machen.

Im Museum zu Georgetown befinden sich mehrere Exemplare dieser Bienenart, aber ohne nähere Bezeichnung. Ihre Nester sind konisch angelegt, gewöhnlich 1 m. lang, die Construktion derselben nähert sich der von europäischen Wespen, sie befinden sich meist auf Bowdichia- und Curatella-Bäumen. Sechseitige pergamentartige Prismen bilden die Zellen, welche die Larven und den ungemein süßen Honig enthalten, der namenlich im April und Mai in Menge vorhanden ist. Die dort wohnenden Wapisiana-Indianer besitzen eine wunderbare Geschicklichkeit im Auffinden solcher Nester, die den Europäern gewöhnlich gänzlich entgehen, aus dem Summton der fliegenden Biene wissen sie mit Sicherheit zu entscheiden, ob dieselbe zum Neste zurückfliegt oder erst auf die Suche geht, aus dem Vorhandensein mehrerer Bienen auf einer Stelle schliessen sie auf die Nähe oder Entfernung des Nestes. Ist letzteres gefunden, so werden mehrere Büschel trockenes Gras gesammelt und an lange Stangen gebunden, das Gras alsdann angezündet und die Bienen aus dem Neste herausgeräuchert. Die vorhandenen Larven gelten dem Indianer als vorzüglicher Leckerbissen und werden dem Honig weit vorgezogen. Auch eine zugleich Wachs sammelnde kleinere und stachellose Biene kommt dort vor, welche in hohle Bänme baut. Das Wachs ist kohlschwarz, wird aber nicht verwendet.

Peter Altmann.

## Domizilwechsel.

Herr J. Fr. Fischer, Juwelier in Pforzheim, wohnt von 1. Juni an in Prag. Adresse: Herr J. Fr. Fischer in Firma Franz Fischer & Sohn, Prag 408 I.

## Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. G. Erhalten, aber nur die Hälfte.

Herrn W. Ihre Anfrage konnte ich erst heute beantworten und nur mit Vorbehalt, denn die

Zahlenangaben sind mit Vorsicht aufzunehmen. Berkeley nimmt an, dass 6% aller Lepidopteren-Arten ausschliesslich der Alpenregion angehören, und berechnet die rein alpine Fauna auf 300 Arten. Nur allein in den Alpen kommen 135 Arten vor, gemeinsam mit diesen besitzt Lappland 40 Arten, der Altai 30, die Pyrenäen 33, die Gebirge Armeniens 17, der Ural 15, der Kaukasus 4, die Sierra Morena und Nevada 6, die schottischen Hochländer 8, Labrador 8, für das ganze paläarktische Faunengebiet zusammen 190 Spezies. Der Ural und der Altai besitzen 22 Arten, die in Europa (nach dem geographischen Begriff) gänzlich fehlen, in Lappland finden sich wieder 5 Arten, des Altai, die in den Alpen fehlen. In Heft 1 der Mittheilungen des deutschen und österr. Alpenvereins gibt Freiherr von Gumpenberg nach den Aufstellungen Maassen's die Anzahl der gesammten Schmetterlingsarten auf 129,744 an, der Beweis für diese enorme Zahl ist meines Wissens nicht erbracht.

Herrn v. V. Dankend erhalten, folgt in nächsten Nummern.

Herrn G. H. Vergeblich lange das Manuscript erwartet, folgt nun in nächster Nummer.

Herrn ~~g~~ Pflanzen Sie in Ihrem Garten Echium vulgare, Saponaria officinalis, Dianthus- und Lycchnis-Arten, sie ziehen viele Schmetterlinge an. Auch Oenothera speciosa wird fleissig von Sphingiden besucht, Elpenor, Porcellus, Galii, Euphorbiae, Livornica und viele Noctuen fangen sich in deren Kelchröhren, sobald der Schmetterling seinen Rüssel in dieselben versenkt hat, ist errettungslos gefangen.

Herrn Dr. J. Bitte um Fortsetzung.

## Anmeldungen neuer Mitglieder.

Folgende Herren:

Julius Breit in Düsseldorf.

Dr. med. A. von Schulthess-Rechberg in Zürich.

# ANZEIGEN.

Erwachsene Raupen (Eizucht) von Callimorpha Hera à Stück 25 Pfennig sind gegen Cassa zu haben bei **A. Katsch**, Loschwitz bei Dresden.

Raupen von Limenitis Sibylla, überwintert, Raupen von Orgyia gonostigma beide Arten per Stück 5 Pfg. Eier von Aglia Tau per Dzdz. 20 Pfg. gibt ab W. Bading, Petristrasse 1, Braunschweig.

Raupen und Puppen von Panolis piniperda suche ich käuflich zu erwerben.

**E. Vasel**, Hannöv. Münden.

Gesunde Raupen von **Apatura Iris** hat abzugeben per Stück à 40 Pfennig.

Hainsberg b. Dresden.

**Fritz Stehle.**

**Eier** des Seidenspinners **Bombyx mori** (Gelbspinner) werden so lange Vorrath das Hundert für Fr. 1.— zwei Hundert für Fr. 1. 60 gegen Einsendung des Betrages in Frankenmarken franko zugesandt von

**J. Walser**, zum Steg Oberstrass-Zürich.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Alfmann Peter

Artikel/Article: [Ueber wilde Bienen in Gnyana. 37-38](#)